

Ercheinet täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., 1/2 Jahr 1.00 Pf.,
jährlich 1.80 Pf. (Post- und
Zurücknahme des Postbezuges 1.05 Pf.)

„Die Neue Welt“
Ergänzungsbeilage durch
den Postbezugspreis, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 Jahr 20 Pf.

Wolfsblatt

Versehrungsgebühre
besteht für die Expedition
Bettstelle oder deren Raum
15 Pf., für Postgebühre,
Bereits- und Veranlagungs-
gebühren 10 Pf.
Im redaktionellen Theile
steht die Seite 50 Pf.

Inserate für die fällige
Nummer müssen höchstens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein

Eingetragene in der Post-
zeitungsliste unter Nr. 7601.

Sozialdemokratisches Organ

**für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeit,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.**

Redaktion und Expedition: **Geißstraße 21, erster Hof parterre rechts.**

Telegraphen-Adresse: **Wolfsblatt Halle.**

Nr. 161 **Halle a. S., Mittwoch, den 13. Juli 1898.** 9. Jahr.

Ein Arzt über die Forderungen der Bäckergewerkschaften.

Der große Kampf im Bäckergewerbe, der sich seit Wochen in Hamburg abspielt, kann nur die Einleitung bilden zu ähnlichen Kämpfen im Bäckergewerbe in ganz Deutschland. Es ist ein Kulturkampf im wahren Sinne des Wortes, ein Kulturkampf in viel tieferer Bedeutung des Begriffs, als der vor einem Vierteljahrhundert von Bismarck gegen einige Einrichtungen der katholischen Kirche geschloß.

Der Kampf der Hamburger Bäckergewerkschaften darf darum das weitestgehende Interesse aller Kreise beanspruchen, und Mitteilungen von diesem Kriegsschauplatz sind viel wichtiger als neue Nachrichten über die Kabbalereien und gegenseitigen Abhätlichkeiten zwischen Amerikanern und Spaniern. Wir haben gestern die Auslassungen der bürgerlichen Frankf. Ztg. über den Bäckereistreit wiedergegeben. In ähnlicher sympathischer Weise wie sich die Frankf. Ztg. aus politischen und wirtschaftlichen Gründen für die Streikenden ausspricht, hat es ein bürgerlicher Arzt in Hamburg im Hinblick auf die gesundheitliche Bedeutung der Bäckereiforderungen. Er schreibt:

Der bei uns jetzt herrschende Bäckereistreit hat einen Anspruch auf das größte Interesse der ganzen Bevölkerung; denn es handelt sich dabei um die Produktion und den Vertrieb unserer Hauptnahrung, und alle die Schäden und Nachteile, welche darin auftreten, erfahren wir an eigenen Leib. Es liegt aber eine Magenfrage, eine hygienische Frage von einschneidender Bedeutung zur Verantwortung vor, und alle patriotischen Einwände, wie sie von verschiedenen Seiten in die Bewegung hineingetragen werden, kommen diesen Gesichtspunkten gegenüber zum Schwanzen. Das kann niemandem entgehen, in es, welches in erster Linie beim Streit der Bäder Stellung zu nehmen hat.

In unserer Zeit sind vielfache hygienische Fortschritte gemacht worden, auf den Gebieten des Milch- und Fleischvertriebes hat sich die öffentliche Hygiene bedeutend, unwillkürliche Eingriffe erlaubt — polizeiliche Maßnahmen und Unternehmungen, Errichtung von Schlachthäusern, um Trichinengefahr — allein der ganze Brodtrieb erstreckt sich einer beinahe vollständigen Ungebundenheit. Die Verhältnisse im Bäckereigewerbe sind nicht viel anders als vor hundert Jahren, und nicht nur in unserer engeren Heimat, auch in anderen Kulturländern liegen die Dinge wohl sehr im argen. Bäckereien mit kleinen, niedrigen Bäckerräumen, ohne Luft und Licht, mit Ausflüß auf Höfe und Gänge, in unmittelbarer Nähe von Abortanlagen und Düngräuben, kann man überall finden; selbst neue Bäckereien werden heute noch angelegt, ohne Rücksichtnahme auf die dringenden Anforderungen der Hygiene. Die mangelhafte Belüftung vieler Bäckereien erschwert die Reinhaltung in hohem Grade, und die feuchtwarme Atmosphäre, die überall ausstrahlende Hitze, giebt günstige Bedingungen ab zum Wachsen von Bakterien, Pilzen, Keimen verschiedener Art, die sich in den Schmutzschichten immer vorfinden. Bei der Finsternis und dem Schmutz, der sich ansammelt, werden sich Keime von allen möglichen Gattungen: Ratten, Mäusen, Wespen, Fliegen, Drosophila, etc. vorfinden.

Der herrschende Bäckereistreit veranlaßt uns jedoch, unser Hauptaugenmerk auf die hygienischen Verhältnisse der in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter zu richten. Jedem ist es bekannt, in welcher dauernde und intime Berührung der bäckende Geselle mit unserer Nahrung kommt, wie durch langes Kneten und Wirken des Teiges mit den bloßen Händen, durch Husten und Niesensperren während der Arbeit, und durch andere Zufälligkeiten mehr, die ich lieber hier nicht nenne, eine leicht Übertragungsmöglichkeit von allerlei Krankheiten gegeben ist. Zwar wird der Teig dann im Ofen hohen Wärmegraden ausgesetzt, ob jedoch alle Keime, besonders die im Zentrum des Broteigs befindlichen, getödtet werden, ist noch mehr als zweifelhaft, ganz abgesehen von der Frage der Appetitfähigkeit. Das Bäckereigewerbe ist an sich schon ein ungesund und stellt im Verhältnis zu den anderen Gewerben einen auffallig großen Prozentgehalt an Kranken. Der Aufenthalt in den von Mehlstaub erfüllten Arbeitsräumen disponiert für Lungenerkrankungen, die ausstrahlende Hitze für Hautleiden und allgemeiner Erkrankungen, der häufige Temperaturwechsel führt Erkältungskrankheiten und Rheumatismen hervor. Zu diesen genannten professionellen Krankheiten belommen die Arbeiter nun auch andere Erkrankungen allgemeiner Provenienz. Infolge ihrer ungesunden Tätigkeit tritt eine Veränderung des Gefäßtonus und eine Abnahme der Widerstandskraft gegen Krankheitserreger ein, so daß die Arbeiter eher von akuten und chronischen Infektionskrankheiten befallen werden und ihnen leichter unterliegen, als Arbeiter anderer Gewerbe.

Zahrvundert alte Traditionen, veralteten eingewurzelten Gewohnheiten zu Liebe, einer falschen, nachteiligen Arbeits-

einteilung zur Schuld leben, wohnen, essen, trinken und schlafen die Gesellen im Hause ihres Meisters. Eigene Speise- und Wohnzimmer werden ihnen wohl kaum zur Verfügung gestellt und zu den beschränkten, eigenen Wohnräumen der Meister selbst haben sie nicht immer Zutritt. Die Schlafräume entsprechen in den meisten Fällen nicht einmal den bescheidensten Anforderungen hinsichtlich des Luftraumes, sie stehen in vielen Bäckereien mit den Backöfen in direkter Verbindung und tauchen ihre schlechte, verdorbene Luft gegenseitig an.

Durch dieses innige Zusammenleben der Gesellen, durch das Zusammenwachsen nicht nur in einem Raume, sondern sehr häufig sogar in denselben Betten, können, nein, müssen sich viel mehr eine Reihe ansteckender Krankheiten, wie Lungentuberkulose und sexuelle Affektionen, von einem auf den anderen übertragen. Den besten Beweis hierfür bietet die parasitäre Hauterkrankung Krätze, welche wegen häufiger Vorkommens unter den Bäckern allgemein als Bäckerkrätze bekannt ist. Die Hauptinfektionsquelle dieser Krankheit sind die Hände — ich überlasse es jedem einzelnen, sich die Vorzüge einer solchen Backware anzumalen, welche von solchen Händen produziert worden ist.

Der springende Punkt im jetzigen Bäckereistreit ist nun die Forderung der Gesellen, das Kost- und Logierwesen im Hause der Meister zu beilegen und den Lohn auf 21 Mark pro Woche zu erhöhen. Eine Anzahl Hausbäcker Bäckereien hat mit jenem veralteten, ungesunden System schon längst gebrochen, zur vollsten Zufriedenheit ihrer Konsumenten und Arbeiter. Im Interesse einer gesunden Volksernährung liegt es, wenn auch die anderen Meister ihren Widerstand fallen lassen und diesem Beispiele folgen würden. Es leuchtet von selbst ein, wie mit Befreiung jenes Zustandes, der es mit sich bringt, daß gesunde und frische Menschen, die mit ihren bloßen Händen unser tägliches Brot bereiten, in engem Raume zusammengepackt wohnen und schlafen, Herde und Brutstätten für ansteckende, ekelerregende Krankheiten aufgeben würden. Wir haben ein Recht zu verlangen, daß unser Brot, welches wir in ungesünderem Zustande, so wie es aus den Backöfen zu uns kommt, genießen, nicht eine unappetitliche Infektionsquelle ist, sondern von gesunden Leuten und unter hygienischen Verhältnissen hergestellt wird. Der erste und wichtigste Schritt dazu ist die Aufhebung jenes Unelendlichen. Nur dadurch, und ein falsches Geschäftsinteresse sind die Schritte, welche sich hier in den Weg stellen. Das es andere Wege nicht giebt, beweisen jene Bäckereien, welche schon früher und jetzt erst die erstrebte Besserung eingeführt haben. Zugleich ist eine Forderung der hygienischen Verhältnisse wird auch eine Forderung der sozialen und wirtschaftlichen Standpunkte der Arbeiter ergibt. Sie kommen eher zur Selbstständigkeit, können Ehen eingehen und erlangen eher vor allen Dingen die jeden Menschen wertvolle Freiheit, zu leben und zu wohnen, wie sie selbst wollen. Es ist hoch an der Zeit, dem seitdem gesunden Aufstuge, der schon so vieles Alte und Unselbstiges weggerast hat, auch ihre Ehre und Ehre zu erweisen. Und gerade das Berufsinteresse der Meister selbst erfordert diese Forderung, um nicht von dem besseren und billigeren Großbetriebe, dem drohenden Feinde jedes Kleinbetriebs, erdrückt und erstickt zu werden.

So urteilt ein Arzt als unparteiischer Sachmann über die Berechtigung des Streits. Bezeichnen für die geistige Minderwertigkeit vieler Bäckereimeister ist, daß sie gegen die Forderungen der Gesellen sind, obwohl der ihnen selbst die Gesellen gute Kost, gute Wohnung und zureichende Bezahlung haben, sie also durch Gewährung der Forderungen einen finanziellen Nachteil nicht erleiden würden. Sie bedenken gar nicht, daß sie durch ihre Weigerung nur die Schuldlosentlastung derjenigen ihrer Kollegen unterstützen, die infolge der geringen Ausgaben für ihre Gesellen den Warenmarkt mit billigerem Gebot überhandnehmen können. Gerade diejenigen Bäckereimeister, welche schon aus freien Stücken menschenwürdige Verhältnisse für ihre Gesellen eingerichtet haben, sollten sich auf Seite der letzteren stellen. Sie würden dadurch sich selbst und ihrem Gewerbe einen großen Vorteil zufügen. Aber der Egoismus, der hängt ihm hinten. Lieber schlagen sie ihren eigenen Interessen ins Gesicht, als daß sie den Geist und die Forderungen ihrer Zeit befreiten. Die Zeit wird jedoch über sie hinwegschreiten, wenn sie sich nicht willig fügen. Der Zeitgeist wird vor dem Vortrage nicht Halt machen, sondern ihn einfach umwerfen, wenn er sich in den Weg stellt.

Sagegeschicht.

Das Stimmenverhältnis bei den Reichstagswahlen liegt für Sachsen vor und ergibt für die drei letzten Reichstagswahlen folgendes Bild:

	1890	1893	1898
Wahlberechtigte	791230	744204	822649
Abgegebene Stimmen (absolut)	572420	592435	604838
(prozentual)	82	79.5	73.5
Sozialdemokratie	24187	270654	299190
Prozentual	4.1	45.7	49.4
Konservative Partei	129341	126727	109417
Prozentual	22.6	21.4	18.1
Nationalliberale	112514	44633	88080
Prozentual	19.7	7.5	14.7
Christlichen	4788	98285	73427
Prozentual	0.9	16.5	12.1
Freiwirtschaftliche Volkspartei	52778	80203	15379
Prozentual	9.2	5.1	1.8
Reichspartei	31066	21045	—
Prozentual	5.4	3.5	—
Unbestimmt	202	518	17788
Prozentual	—	0.8	2.9

Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon bei den nächsten Wahlen die Sozialdemokratie die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen wird. Mehr als die Hälfte aller über 25 Jahre alten, im Besitz der Ehrenrechte befindlichen, keine Armenunterstützung erhaltenden Staatsbürger ist sozialdemokratisch! Und da denkt man noch an Ausnahmefälle, an polizeiliche Rappenhölzer, an Scharregeln und ähnliche Maßnahmen! Wie recht hat doch das Wort: Wen das Schicksal verderben will, den schlägt es zuvor mit Blindheit.

Als Präsident des neuen Reichstags ist, wie die Rat. Ztg. aus Zentrumskreisen eruiert, der Münchener Professor Freiherr v. Hertling in Aussicht genommen als Kandidat der Herren Lieber und Baumbach gegen den Grafen Stolte.

Zu Präsidentenwahl im neuen Reichstag schreibt der Vorm.: Ob die Sozialdemokratie das Anrecht auf einen Präsidenten erheben wird, darüber sollte sich die Volkspresse, die schon stürmische Szenen für die Präsidentenwahl vorausgesagt hat, vorläufig nicht den Kopf zerbrechen, denn das Verhalten unserer Fraktion (ob sie das ihr zustehende Anrecht auf einen Präsidenten erheben wird) kann erst festgestellt werden, wenn die Fraktion sich verammelt hat.

Postverwaltung und Sozialdemokratie. In Offenbach hat der Postdirektor Hiemenz eine Unterbeamten gruppenweise ansetzen lassen und ihnen den Verzicht mit Sozialdemokraten und das Lesen des Offenbacher Abendblattes verboten, auch eine Anzahl Lokale benannt, die sie meiden sollen, wenn dort Versammlungen sozialdemokratischer Vereine abgehalten würden. Die Offenbacher Abendzeitung hat früher die Ungangsformen des Herrn Hiemenz einem Beamten gegenüber ins rechte Licht gesetzt; es ist also nur natürlich, daß der Herr das sozialdemokratische Blatt nicht belächelt. Ich urteile über die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Presse teilen und ihm gleich folgen müßten, wenn er sie einmal zumuntersetzt und ihnen so gute Lehren giebt wie in diesem Falle.

Ans Ziel des Reichs. Im Tisli traf kürzlich morgens der Zug von Lubau eine halbe Stunde zu früh ein, auch erfolgte keine Einfahrt auf einem falschen Geleise. Die Unterdrückung dieses seltsamen Ereignisses ergab, daß der Lokomotivführer infolge der Anweisungen des Dienles von einer Verrenkungswache befallen worden war, die ihn in der Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit beeinträchtigte. Es ist ein wahres Wunder, daß nicht auch dieser Vorfall traurige Folgen nach sich gezogen hat.

Ungarisch ist Trumpf. Schon legt, kaum vier Wochen nach der Wahl, hat die Meinung gezeigt, daß sie aus dem Ausfall der Wahlen in Oberösterreich entweder überhaupt nichts gelernt, oder wenn sie etwas gelernt, das schon wieder vergessen hat; sie denkt nicht daran, die Schweinehexe aufzugeben.

Das was das Ergebnis einer der letzten Doppelhandelsammlungen, in der die Frage der Erleichterung der Schweinefleischs jemlich eingehend besprochen wurde, und zwar in Gegenwart eines Regierungsrates, des Departements-Referats Dr. Arndt, der auch selbst in die Verhandlungen eingriff.

Angeregt wurde die Erörterung dieser Frage durch eine Petition des Rentiers Bankiers Landsberger, in der — zum wie vielen Male? — nachgewiesen war, daß infolge der Grenzsperr (seit dem 15. Juni 1898 diesen wochenlang nur 1360 Stück russische Schweine in den Industriebezirk gebracht werden; der Bedarf dieser Gegend beziffert sich aber auf 2500 Stück, und inländische Schweine werden hier so gut wie gar nicht eingebracht) die Industriebevölkerung zum Zwangsvegetarismus verurteilt, daß die Gänge, durch die Öffnung der Grenze nach die Schweinegänger gestiegen, ein unbefriedigendes Wort and sei, und daß die ganze Wabregel der Grenzsperr eine finanzielle und schädliche Beeinträchtigung der Viehzucht herbeiführt, die nicht einmal der inländischen Landwirtschaft zu gute komme.

Keußerst ausführlich war es, daß während der Beratung dieses Gegenstandes auf den Antrag des Regierungsvertreter Dr. Andri die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Warum verweigern denn die „Gründe“ der Regierung gegen die freie Einfuhr von Schweinefleisch das Recht der Öffentlichkeit nicht? Würde etwa das „bedrohliche“ Anwohnen der Sozialdemokratie im Anbaurückgang in Verbindung mit der Grenzsperrung bedrohen, und in welchem Sinne? Nach den bürgerlichen Wählern zu urteilen, war der Ausschluß der Öffentlichkeit eine grundlose Maßregel, nichts als die „ollen Kamellen“ wurden gegen die Aufhebung der Grenzsperrung vorgebracht. Das Ende war, daß der Antrag auf Freigabe der Schweine Einfuhr abgelehnt wurde. Agrarisch ist Trumpf auch fernherin. Die Herren wollen durchaus die dreizeh Million Sozialdemokraten vollzogen. Ihr Wille gelte!

Vom ambulanten Gerichtsstand der Presse. Wegen Beleidigung ist die in Berlin erscheinende Deutsche Tageszeitung von dem Schöffengericht zu Jena zu zehn Mark Geldbuße verurteilt worden. Es ist durch Auskunft der Postverwaltung in Jena festgestellt worden, daß das Blatt in Jena abnominiert wird, — daß jeder Beilagsreklamateur sich gefallen lassen muß, — Jedem beliebige deutsche Gerichte gegen zu werden, wenn seine Zeitung irgendwo auch nur in einem Exemplar zur Verbreitung gelangt, das gehört zu den Ergebnissen seiner juristischen Auslegungseigenschaft. Die schon oft zum Kopfschütteln Anlaß gegeben hat!

Proletarier sind Vagabunden! In der toneratischen Post befindet sich folgender Satz: „Proletariat, d. h. eine nur aus bestlosigen Vagabunden bestehende Menschenklasse.“

Eine solche Auffassung herrscht in den Kreisen der Besitzenden von den Arbeitern! Die Arbeiter werden sich dies merken!

Schulente auf der Anlagebau. Wiederum stand in Berlin ein Schulmann wegen Vergehens im Umte vor dem Landgericht. Es war der 30jährige Karl Held, der beschuldigt war, eine Prostituierte unzüchtig angefaßt zu haben. Die Handlung sollte Held vorgenommen haben, als er nachts die Prostituierte Maria Feine zur Wache brachte. Die Feine trat als Belästigungsgenossin auf und erklärte, sie habe keinen Zeit sofort auf der Polizei den Vorfall zu Protokoll zu geben. Der Staatsanwalt hielt den Beamten für überführt und beantragte ein Jahr Zuchthaus, da gegen die in letzter Zeit sich mehrenden Liebergriffe der Schulente energisch einschreiten werden müsse. Held bestritt alle Angaben der Feine und behauptete, sie wolle sich nur rächen. Der Gerichtshof glaubte zwar den Angaben der Feine, hielt aber nur eine Beleidigung für vorliegend, und da wegen einer solchen keine Anklage vorliege, mußte das Verfahren gegen den Schulmann eingestellt werden.

Vor der Bonner Strafkammer begannen am Montag vormittag die Verhandlungen gegen den Schulmann Krieger, der befänglich ein ankündigendes Mädchen in Köln auf offener Straße als Dirne verhaftet hatte und sich nachdem das Reichsgericht das erste freisprechende Erkenntnis ausgesprochen hat, erneut wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Beleidigung zu verantworten hat. Der an Stelle des erkrankten Verteidigers des Angeklagten erscheinende Rechtsanwalt Gottschalk stellte dreimal Verwarnungsträge, weil zwei Zeugen nicht erschienen seien und er seit Sonntag erst die Akten überommen habe und deshalb die Sache des Angeklagten nicht verteidigen könne. Das Gericht verwarf sämtliche Trträge und trat in die Verhandlungen ein. Diese dauerten drei Tage; 42 Zeugen sind zu vernehmen.

Die Frauen und das Wahlrecht.

Über die Verbreitung des Frauenwahlrechts bringt die Köln. Volksz. anlässlich einer Besprechung des vollständigen mißlungenen Versuchs der bürgerlichen Frauenvereinigungen, in die Reichstagswahlen mitbestimmen einzugehen, eine Zusammenfassung, aus der sich ergibt, daß die Frauen gegenwärtig nur in folgenden Ländern politisches Wahlrecht haben:

1. in den fünf nördlichen Staaten der nordamerikanischen Union, Wyoming, Utah, Kansas, Colorado und Idaho, und zwar abweisend und passiv für die Staatsvertretung, die Repräsentantenhaus, Senat und Verfassungskonventionen;

Heerlihen oder dienen?

Roman von H. Kautzke.

Sie schlochte laut auf in dem bitteren Gefühl der Demütigung, der Selbstverleugung. Sie meinte über die Umkleidung über ihre Unwissenheit über die Unfähigkeit, sich die zu tun zu erheben, den sie über alle liege. Das arme, gute Mädchen, das niemals bei Selbstbewußtsein befiel, das vor sich immer zu beschließen gehabt, weil es sich vor Jugend auf von seiner Schwelger und von andern übertraf, fühlte, es ward in dem Augenblick zu schamlos, es fand in sich kein eigenes Leben, das es in der Welt sein verging. Es geht nicht auf, aber was ist ertraglich, so armen, martern, harte. Aber dieser Zustand ist zu unendlich, als daß er einen ertrage, er fühlt sich selbst, wenn nicht ein Aufbruch zu einer Selbstentlösung, selbst in die Hoffnung durchdringt, daß sie für ihrer Glück noch einiges vermag. Ich will alles thun, was ich kann, um ihn zu verändern. Ich liebe ihn, ich doch, mehr als jene — o Gott, weit mehr, — und das ist doch auch etwas. — Er war jetzt an der Kettenstange angelangt. Einige Vorhänge kamen her entgegen, der eine sprach sie an. Sie fing an, zu laufen und sie hielt nicht eher an, bis sie ätzend, mit leuchtendem Stern vor der Stirn, die Thür ihres Hauses fand, zu der sie den Schlüssel immer bei sich führte.

Renntes Kapitel.

Tomonka hatte ihrem Herrn am nächsten Morgen ein Brief übergeben, das am Abend vorher für ihn abgegeben worden war. Es war von dem Grafen Saint Valier und dieser hatte darin seinen Befehl für heute morgen angefaßt. Alfred war dadurch in eine gewisse frohe Aufregung verlegt worden und voll Erwartungen und ganz von den Wünschen, die ihm dieser Befehl mitzuteilen sollte, konnte in Anspruch genommen. Denn er war nicht die Blöße, das veränderte Aussehen seiner Frau, nicht ihr Grinsen, ihr erwidertes Zusammenfallen, als er sie begrüßte, in das Wohnzimmer trat. Er traf sie verblüffend an, Anmerkungen für den Empfang Sr. Excellenz und wünschte sie schnellstens ausgeführt.

2. allgemeines aktives Wahlrecht in Neu-Seeland und Südafrika (seit 1893 und 1896);

3. in Dänemark besteht in der Kurie des Großgrundbesitzes ein aktives Wahlrecht (durch Bevollmächtigte) der Großgrundbesitzerinnen;

4. in Schweden besitzen die Frauen das Wahlrecht für die Erste Kammer.

In Norwegen hat sich unlängst ein Drittel des Störchings für das Wahlrecht der Frauen erklärt. In England wird seit 1867 im Parlament um das politische Wahlrecht der Frauen gekämpft. In der Schweiz schließt zwar der Vorort das Geheiß der Frauen nicht vom allgemeinen Wahlrecht aus, wohl aber das Herkommen. Sie besitzen nicht das sog. Aktivbürgerrecht.

Ausgedehnt ist das Kommunalwahlrecht der Frauen in den Vereinigten Staaten, in Australien, woselbst die Steuerzahlerinnen in allen sieben Staaten aktives und passives Wahlrecht haben, in England (seit 1889 aktives Wahlrecht für die städtische Gemeindeverwaltung, Irland ausgenommen), in Finnland, in Oesterreich, wo alle steuerzahlenden Frauen das aktive Wahlrecht (durch Bevollmächtigte) für die Gemeindeverwaltung und die Provinziallandtage besitzen, mit Ausnahme von 30 Städten, darunter Wien, wo das Recht auf die Männer beschränkt ist. In Ungarn besitzen die Steuerzahlerinnen ebenfalls aktives Wahlrecht für die Gemeindeverwaltungen, ebenso in Schweden und in einigen Kantonen der Schweiz. In Preußen besitzen die Grundbesitzerinnen, die in Landgemeinden Kommunalabgaben zahlen, selbst wenn sie verheiratet sind, das aktive Wahlrecht. Sie können durch Bevollmächtigte. In Sachsen gilt das Gleiche, doch nur für untergeordnete Frauen. Die Großgrundbesitzerinnen in Preußen besitzen seit Einführung der Kreisverfassung das aktive Wahlrecht durch Bevollmächtigte für die Kreisräte. Falls sie ein Kirchenpatronat ausüben, erkennen sie den Pfarrers des betreffenden Bezirkes.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Das Bombardement von Santiago ist Sonntag nachmittags 4 Uhr wieder aufgenommen, nachdem der Waffenstillstand um 24 Stunden verlängert worden war. Das Feuer scheint jedoch keinem Teile größerer Verluste zugeführt zu haben und wurde nach kurzer Zeit wieder schwächer. Der Kommandant von Santiago, General Toral, war bereit, die Stadt zu übergeben, wenn der Belagerer freie Abzug nach beliebiger Richtung mit Waffen und Feldgeschützen gestattet werde. Der amerikanische General Schafter lehnte im Einverständnis mit seiner Regierung und gestiftet auf seine vorgeschlagene Stellung diese Bedingung ab und verlangte bedingungslos die Uebergabe.

In Spanien hat die Bekämpfung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz eine Ministerkrise zugeführt. Die Regierung gesteht ein, außer stande zu sein, den Krieg weiterzuführen; auch im Volke sieht man das Uninnige einer Weiterführung des Krieges ein.

Rein Jura!

Aus London wird der Berl. Volksz. auf Grund von Mitteilungen englischer Blätter geschrieben:

Mit dem Bekanntwerden der Details des Verzweiflungskampfes der Foite Cerros muß die Achtung vor den Amerikanern unbedingte wachsen, und zwar nicht nur die Achtung von den Amerikanern in ihrer Eigenschaft als Soldaten, sondern die weit wertvollere Achtung vor dem von ihnen geleiteten Vorkämpfer für die Freiheit.

Admiral Cerros hatte seinerseits durch die Behandlung des nach der Vertreibung des Mexicos in Gefangenschaft geratenen Leutnants Hobson und seiner toperen Schar allerdings bewiesen, daß es auch ihm nicht um menschlichen Mitleid geht und vielmehr doch nicht wenig dazu beigetragen, daß der Rettungskreis gegenüber dem geschlagenen Feinde nicht minder groß war, als vorher der Vermittlungseifer. Aber dem Kapitän Philip vom Schiffe Texas ist es vorbehalten geblieben, eine Aeußerung zu thun, welche in der Kriegsgeschichte wohl einzig dastehet und nicht nur ihn sondern das ganze Volk ehrt, dem er angehört.

Seit Stunden lag die Texas in heftigem Kampfe gegen den Admiranten Quenzo. Kapitän Philip war wie durch

Marie willbarte sie war sofort bereit, alles nach seinen Wünschen zu ordnen, mit demüthiger Beugung, mit vielleicht allzu halber Eile. Einem Näheren erheben die wohl ihre hübsliche Haltung veralten müssen, daß sie nur mit äußerster Anstrengung absetzte und daß nur eine neue Ueberanstrengung die die Fähigkeit ermöglichte, auch sich, der sonst so sorgsam und sorglose Grund, bemerkte dies nicht.

„Ich bin beschäftigt heute so mancherlei.“

Seine sonst so milde und equivoque Frömmlichkeit äußerte sich heute lauter als sonst, aber sie war nicht immer natürlich. Es schien, als wolle er damit etwas abstricheln, was doch immer wieder auf der Oberfläche erschien, als wolle er sich etwas aus dem Sinn bringen, an das er dennoch immer denken mußte.

Auch Rein Marietta warnte ihn heute nicht zu stellen. Er ging unruhig hin und her, dachte hier und dort etwas, wußte, daß er sich etwas leisten mußte, als Säuger meißeln nicht, und die leuchtende Sonne dringte und legte sich gleich darauf in die dunkle Gasse, eine Weile vor sich hinrollend, dann brang er auf und trat in das Atelier. Er ließ den Karren, an dem er getreten und vorgehen gemäß, hatte auf die Stoffel und, nachdem er eine bestimmte Zeit betrachtend davor gestanden, griff er zu Bintel und Palette.

„Ich will malen“, sagte er zu Alfred, der eben wieder herein kam. „Ich muß etwas arbeiten, etwas schaffen, das wird mir gut thun, das braucht die. Ich werde die angelegenen Straßen-Allees hatte nicht sagen einzuweisen. Er wunderte sich nur, daß Rein male anfing zu sagen, und doch habe er heute die erste Probe.“

„Du sollst mit einer Bianca zu thun“, sagte er in scherzhafter Weisung, „und da dich die, mich es dich doch reisen, dich so vorstellend, und so unbedeutend mich nicht zu repräsentieren, um an ihrer Seite noch einige Geltung zu erringen.“

Rein suchte wie in übermäßiger Unbeherrschtheit die Achsel. „Ich will malen“, sagte er zu Alfred, der eben wieder herein kam. „Ich muß etwas arbeiten, etwas schaffen, das wird mir gut thun, das braucht die. Ich werde die angelegenen Straßen-Allees hatte nicht sagen einzuweisen. Er wunderte sich nur, daß Rein male anfing zu sagen, und doch habe er heute die erste Probe.“

ein Wunder dem Lobe entgangen, denn eben hatte er die Kommandobrücke verlassen, als diese von einer Granate des Quenzo getroffen wurde. Da schossen gewaltige Flammen aus dem Inneren des Quenzo auf und eine fürchterliche Explosion erschütterte den mächtigen Panzer. Hurra, hurra! erschallt es von dem Schiffe der Kampf- und fegeirrensten Amerikaner, doch diesen laut überredend, erklang die ruhige Stimme des amerikanischen Kapitäns: „Nicht! Hurra! Hurra! Die amer. Kanonen sind tot!“

In dem Augenblick, wo er selbst erst der Todesgefahr entronnen ist, in dem Augenblick, in welchem die höchste Gemüthsruhe des Soldaten, der Sieg über den mächtigen Gegner, ihm zu teil wird, hat Kapitän Philip sein „Hurra“; er hat nur das einzige Gefühl des Mitleides für seine elend zu Grunde gehenden Gegner, die wie er, fühlende Menschen sind und denen persönlich zu großen er und seine Kanonen keinen Grund haben.

Hut ab vor einem solchen Mann, der auch in einer solchen Lage der Menschlichkeit die Ehre giebt!

Parquetnachrichten.

Genoie Dr. Bankhuf in Manchester (England) ist gestorben. Der Verstorbene war Rechtsanwält, trat im Jahre 1883, wo er in Manchester als unabhängiger Kandidat für ein Parlamentssitz bewarb, auf die politische Bühne und hat seitdem fast ganz in einem überwiegend sozialistischen Sinne die der Jahre für der Sozialismus thätig, hat er unermüdet für unsere Sache gewirkt — als Redner, als Schriftsteller und als Rechtsanwalt.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer in Torgau bitten um Frñhaltung des Buzugs, da sie vor ersten Differenzen mit den Unternehmern stehen.

Die Maurer in Breslau verlangen 45 Pf. Stundenlohn und gehnährliche Arbeitszeit. Sie werden in Streit treten, wenn die Forderungen nicht bewilligt werden.

Die Arbeiter der Fabrik in Torgau von Wabhof-Mannheim sind in den Ausstand getreten, weil fortgesetzt Reduzierungen vorgenommen wurden.

Vergeblich! Die Differenzen bei der Firma Biermann in Königsbrunnhausen sind in Gütie beigelegt. Hiermann zahlt die alten Preise wieder.

Ein Streik auf Polzeibefehl für beendet erklärt, das ist die neueste Fruchtlosigkeit im grün-weißen Bismarckland. Dem Streikführer der Ludwiger Zimmerer wurde von Polizeihelfer mitgeteilt, daß der Streik für beendet anzusehen ist, da nur noch einige Arbeiter nicht arbeiten und die Nachfrage nach Zimmerern am hiesigen Orte geblieben wäre, infolge dessen ist die Polizeibehörde das Streikkomitee auftragen, wegen nicht Beherdenge erhoben werden. Während der neunwöchentlichen Dauer des Streiks sind die Löhne um einiges Mäßige pro Stunde aufgebessert worden; der Minimallohn beträgt jetzt 34 Pfennige.

Russland.

Schweis. In Jürich, Torgau und Romanhorn haben die Freiwilligen ihre Forderungen betreffend Sonntagserhöhe und halben Feiertag in der Woche durchgesetzt. Nur in Torgau ist die Forderung abgelehnt worden. In Jürich half bei den Arbeitenden der Arbeiter nach, so daß von 161 Meistern 162 bewilligten. Die restlichen 2. wurde weiter boykottiert bleiben, erstere, lieber kaput zu geben, als nachzugeben.

Rumänien. Der Streit der Smallwarenarbeiter in Bukarest dauert fort. Der Fabrikant, Herr Bog, erklärte, nur diejenigen Arbeiter wieder annehmen würde, ihm passen, und unter Abänderung von ihr. Die Rumänen blieben alle fest nichtmann begann die Arbeit.

Stadterordneten-Sitzung.

Vom Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr.

Vorliegende Prof. Dittenger. Vor Eintritt in die Tagesordnung werden einige gedächliche Mitteilungen gemacht, wonach die Bestimmung und Berechnung des Protokolls der Sitzung vom 4. Juli erfolgt.

Punkt 1. Die Petition des 5. kommunalen Bezirksvereins, Ausbau und Wählung der Westvorstadt betreffend, wird nach dem Antrage der Petitionskommission erledigt.

Punkt 2. Die Petition Leopold, vermehrter Baukosten betreffend, wird zur Herabsetzung herabgelassen. Beschließen.

Punkt 3. Die Petition Neubauer, Verrechnung der im außerordentlichen öffentlichen Schuldienste ausgetretenen Zeit betreffend.

Punkt 4. Die Entlastung der Rechnung der Sparkasse pro 1896 wird erlit. Die Rechnung erlit in Ausgabe: 19,192,354,01 Mark, in Ausgabe: 18,632,658,70 Mark, Bestand: 559,726,31 Pf.

Punkt 5. Die Entlastung der Rechnung der Wasser-Wärme-Stiftung pro 1896/97 wird ebenfalls erlit. Die Rechnung erlit in Ausgabe: 11,272,388 Mark, in Ausgabe: 2385,39 Mark, Bestand: 8885,99 Mark. Die Darlehenrechnung erlit erlit in Ausgabe: 559,92 Mark, in Ausgabe: 559,92 Mark, Bestand: 0 Mark.

Sie beschloß sich ins go und gar — sie nimmt alle Sinne gefangen. — Er hielt im Waten inne, als lähe er sie in diesem Augenblick wieder vor sich und als wäre ihm damit plötzlich jede Fähigkeit, etwas anderes zu denken, abhanden gekommen. Er hütete den Bintel, mit dem er malte, zu den übrigen in die Palette und sich in den folgenden Stüb zurückwendend, fühlte er mit der Rechten gegen die Stirne und über die weiche Lichtbraune Haar. Dann aber war er mit dem Kopf mit einer fröhlichen Gebärde gegen den Boden und wider nach dem Bintel greifend, nahm er ihn voll Freude, und er begann diese so die aufzutragen, daß sie leuchtete.

„Ich mache mir nichts daraus“, sagte er in einem munteren Tone das Gelehrte wieder aufnehmend, „von der vollständig in den Schatten gedrängt zu werden, ganz im Gegenteil; und sie wird von mir nicht mehr verstanden, als von den andern, und das ist doch noch für große Ehre.“

„Du bist also noch immer nicht übergeirret geworden?“ bemerkte Alfred, gerade beschämt, eine Borteille auf den Tisch nahe dem Fenster zu legen, die Studien darin zu ordnen und einiges auszumachen.

„Ich werde da heute sich's auch der Mühe!“

„Ich will hier noch noch 600, aber wenn sie mich dreimal auf treten lassen 900 Franzosen werden, dann verlasse ich das Theater. Einen Jüngling will ich leben lassen, einen Mann — außer er füllt sich als ein großer Künstler — kann die Romantikentum nicht begehren. Und diese Erklärung auf den Brettern, und dieses Warten durch meine Verblüfftheit allein, durch Schminke und Kostüme und wenn ich gerade disponiert bin, durch einige hohe Töne, die in meiner Kehle nieder, ist mir in der Seele wider.“

„Ah, mein lieber, du bist wirklich fähig, ich möchte nur wissen, an was dein unglücklicher Geist sich endlich festhalten wird, was Du dann als Beruf erwaldest, mit was Du's endlich einmal ernst nehmen wirst.“

Alfred machte keine humorvollste Grimasse.

„Erst? Wie kann man eine Kunst anders, als hinter nehmen? Ich verheiß' nicht. — Er gab dabei mit einigen fester, Binstelstrichen dem Gesicht eine bedeutungsvolle Richtung ein, so durchdringend, daß er darüber selber in Lachen ausbrach.“

Fortsetzung folgt.

Kommen sind, so daß der obige Einnahme-Betrag als Bestand ver-

Punkt 6. Die Rechnung der Theodor Schmidt-Stiftung pro 1896/97 wird gleichfalls entlastet. Derselbe balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 6737,92 Mk. Die Lebensversicherung der Vermögenslosen von 22.41 Mk. wird nachträglich genehmigt.

Punkt 7. Der Verkauf von Grundstücken in der Mittelstraße an den Bau eines neuen vierstöckigen Mietshauses 11-13 an diesem Neubau zu existieren und hat infolge Eintrages in die feierliche Grundlinie 3 qm hinfälliges Land zu erwerben. Der Betrag der Gemeinde dafür 200 Mk.

Punkt 8. Die Rechnung über den Fonds zum Bau eines Miets für 18 Wohnplätze pro 1. April 1896/97 f. h. mit 11165,18 Mk. Einnahme, 10.491,87 Mk. Ausgabe und weist 673,26 Mk. Bestand nach. Die Veranlagung erleiht die Entlastung und erleiht den Magistrat, so bald wie möglich für das geplante Miets eine Vorlage zu machen. Nach der Angabe des Referenten, Stadtvorordneten Bergaus, sollen bereits 14.000 Mk. zum Bau des Miets vorhanden sein.

Punkt 9. Annahme eines Legats. Die am 10. April d. J. verlebte Witwe Kaufmann Brandt hierorts hat der Stadtgemeinde Halle in ihrem am 2. Mai publizierten Testamente ein Legat von 8000 Mk. zur Unterstützung ihrer Erbgüterkinderleuten zum Stadtgottesacker ausgesetzt. Der Magistrat ist verpflichtet, die Erbgrundsätze bis zum 1. Januar 1894 zu erhalten.

Punkt 10. Die Erneuerung von Schornsteinen in den Grundbesitzern der Mittelstraße 16 und 17. Die Erneuerung ist wird genehmigt. Die Schornsteine in beiden Gebäuden entsprechen den polizeilichen Bestimmungen nicht mehr. Zur Erneuerung werden 800 Mk. aus dem Dispositionsfonds bewilligt.

Punkt 11. Wanderschaft in der Auguststraße zwischen der Stadtgemeinde und dem Besessenen Urban Wittenberg. Der Besessene hat auf seinem Grundstück Martinstraße 7 rüdt der Handelsmann Urbanmann in der Auguststraße mit der ganzen Front seines Grundstücks in die feierliche Grundlinie ein und hat daher 702 Quadratmeter, Straßenrand der Stadtgemeinde zu erwerben und 413 Quadratmeter von der Straße zugunsten der Straße gegen Halle ausgetauscht und die Differenz der Stadtgemeinde Halle mit 150 Mk. entschädigt werden.

Punkt 12. Die Rechnung der Feuer-Einkasse für 1896/97 mit einer Einnahme 2179,21 Mk. mit einer Ausgabe von 2160,00 Mk. und mit einem Bestande von 10,16 Mk. Die Entlastung wird erlitten.

Punkt 13. Die Revision Geßler betreffend einen Umbau in dessen Hause, wird dem Magistrat zur Berücksichtigung überlassen.

Punkt 14. Die Fischlinien-Angelegenheit der sogenannten Vertheilungstraße rief eine ausführliche Debatte hervor, in welcher recht verschiedene Ansichten gegen die Vertheilung der Straße zu Tage gefördert wurden. Die neue Straße war früher auf 15 Meter Breite projektiert. Da aber vor dem Ausschusse später ein harter Vertreter der Fischlinie im Ausschusse mit dem Kommissionsvorstand verhandelt werden sollte, so schloß die Kommission vor, die Straße in einer Breite von 18,50 Metern anzulegen. Der Stadtv. Schmidt trat energisch gegen die Straßenverbreiterung ein und bezog sich auf die Verbindung seiner Straße mit der Fischlinienstraße und die große Unannehmlichkeit, die beide sehr eng seien und einer bedeutend größeren Straße hätten. Reiner meint, er bezweifle die Entwidlung seiner Vaterstadt; er kann sich aber zu der Verbreiterung der Straße und Festlegung einer neuen Fischlinie nicht empfinden, weil dadurch die angrenzenden Grundbesitzer geschädigt würden. Dem mit Recht wird von anderen Stadtvorordneten darauf hingewiesen, daß Schmidt's Gründe gegen die Verbreiterung der Straße durchaus unzutreffend seien. Professor Köhlschütter betreibt, daß eine Schädigung der Anwohner durch die Straßenverbreiterung bewirkt wird und selbst das Stadtbauamt bezweifelt sich darauf hingewiesen. Nach der in Rede stehenden Angelegenheit wird die Regulierung der Vertheilungstraße durch Stadtv. Schmidt im Gehalt in den Schloß geworfen worden ist. Die Veranlagung, die die Fischlinie auf und hinne nach dem Vorschlage der Baukommission und dem Magistratsfrage für Verbreiterung der projektierten Straße.

lokales und Provinziales.

Seite a. S. 12, Juli 1896.

*** In geschlossener Sitzung** wurde gestern der Stadtverordneten-Versammlung Mitteilung gemacht von der beschaffigen Anstellung dreier Mittelwärter als Bureau-Assistenten. Unsere Genossen wiesen darauf hin, daß seiner Zeit bei Neu-Erweiterung der Assistentenstellen seitens des Magistrats betont worden sei, es müsse für die jüngeren Angehörigen des städtischen Verwaltungspersonals Aussicht auf Vorsehung geschaffen werden und tropem gerade man hier zu den Mittelwärtern. Bürgermeister v. Holly sprach über die gleichzeitigen Bestimmungen vor und die Anstellung wurde ausgesetzt. — Eine lange Debatte entspann sich über das städtische Mittel in dem Justizamt zu machende Angebot vom Ansel zum Neubau eines Amtsgerichts. Auch hier nahmen unsere Genossen Gelegenheit dagegen zu protestieren, daß mit Vermeidung von Wirteln der Allgemeinheit dem Justizamt in ihrem Spavium Vorbehalt gelistet werde. Es wurden aber schließlich zwei Projekte angenommen, von denen das erste das Schulgrundstück, das Krugenergrundstück und dem angrenzenden Grundstück des Grafen Sandberg für 550.000 Mark umfaßt, während andererseits für 600.000 Mark noch ein Teil des neben der Kaserne belegenen Schloßgrundstückes hinzunehmen und an jener Seite eine Straße von der Poststraße nach dem Kleinen Sandberg angelegt werden soll.

*** Zur Mantel-Debatte.** Unschlüssiges in Verbindung und offenkundig Unabgeschlossenheit über den Mantelstreit leistet ein der Saale-Zeitung vom beiderseitigen Seite ausgegangener Artikel. Die Saale-Zeitung bricht hienieden auch im redaktionellen Teile ab und verzweigt sich nicht einmal in die neutrale Natur „Aus den Katakomben“. Da die halsstarrigen Meister keine Gründe für ihre Meinungen haben, greifen sie zu plumpen Erfindungen und Entstellungen. Unsere Mittelwörter über das Verfahren ihres Kollegen und Innungsbrüder Worte haben in weiteren Kreisen so kräftig verbreitet, daß die Herren die unerschöpfliche Notwendigkeit empfanden, etwas zu ihrer Ehrenrettung zu thun. Das Produkt dieser Ergründung ist wohl in dem Artikel der Saale-Zeitung zu erblicken. Da sollen die lieben Meister „wiederholt in Unerschöpflichkeit haben emittieren wollen, da sollen sie „gar keine Veranlassung haben, die unerschöpflichen Forderungen der Streikenden zu erfüllen“. Da sollen die Streikenden „durch Ausschreitungen aller Art“ die anderen zur Niederlegung der Arbeit haben zwingen wollen; da sollen der geschätzte Lohn „für diese Verhältnisse mehr als angemessen sein“ und da soll namentlich der Streik schließlich beendigt worden sein, weil „die vor der Thür stehende Reichthumszahl ein Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht aufkommen lassen dürfte“. So viel Worte, so viele Unfluthen. Vor drei Jahren gelobten die Meister, wenn die Gesellen in eine Lohnbewegung eintreten wollten,

sollten sie im Herbst ihre Forderungen stellen, aber die dann in gemeinsamer Beratung zwischen Meistern und Maurern Beschluß gefaßt werden sollte. Die Maurer haben Wort gehalten. Sie haben im vorigen Jahre ihre Forderungen gestellt. Die Meister haben dagegen ihr Wort nicht gehalten. Sie haben keinen Maurer hinzugezogen sondern unter sich vereinbart, lappige 2 Pf. zuzulegen. Darauf gingen natürlich die Maurer nicht ein. Dann waren es wieder die Meister, welche ihre Baiten perrieren, worauf die Gesellen mit dem Generalfreie antworteten. Und trotz der 80 Streikfächer und des ungenügenden Baiters ist das geschlossene Vorgehen der Maurer den Meistern so in die Kiemen gefahren, daß einer nach dem anderen bewilligt. Eine Unerschöpflichkeit (sonderbarlich ist die Behauptung, die Maurer hätten Ausschreitungen aller Art“ begangen. Nicht das Mindeste ist vorgekommen; vielmehr ist die Haltung der Streikenden ausnahmslos eine musterhafte. Doch wozu noch viele Worte machen über den immungsbrüderlichen Verlegenheitsausbruch. Das Baiter verspricht wieder trocken und heiter zu werden, und da werden zu den Herren Maurermeister Risse, Hoffmann, Seidel, Karl, Rebe, Jabel, Kramm, von der Wehl und Albrecht, die bereits bewilligt haben, sich auch die anderen gesellen, die sich dazu noch nicht haben bereit finden lassen, also die Herren Lue, Ringelstein, Steinhauf, Grote, Feiler, Kramer, Schönmann u. Schwarz, Gemanen u. Köhler, Wst, Köhler, Günther, Schubarth u. Geyert, Pfeiffer und Reiderarb. — Die Streikenden werden fest stehen bleiben und auch bereit sind, in welchen der Artikel der Saale-Zig. ausfindig, daß nämlich der hohe Streikfächer „manchen Familienvater binnen kurzem veranlassen werde, zu seinem Arbeitgeber zurückzukehren und das Geld durch regelmäßige Arbeit seiner Familie zu erhalten“ wird wirkungslos verhallen. Gegen Kartellstrafen sind die Arbeiter längst unempfindlich geworden.

*** Die enträthelten Oberbeleger.** Die bürgerliche Wähler wohlgefällig mitteilen, wollen die Vorstände der drei Kriegervereine in Leuznahn das Volksblatt wegen „verleumderlicher Beleidigung“ flagbar werden, weil im Volksblatt vor der Wahl unter den engagierten Wahlbeiträgen auch zwei Posten von 50 und 30 Mk. „von den Kriegern in Leuznahn“ quittiert waren. Die in ihrer patriotischen Ehre gestärkten Vereinsvorstände wollen sich nun begehnen lassen, daß sie unschuldig sind. Und weil es gar zu einseitig wäre, in der vorstehenden Spitzworte etwas Unstiftliches zu finden, greifen die Kreisblätter zu dem üblichen Mittel der Falschmüherer und schreiben, die Beiträge wären unter der Spitzworte „von den Kriegervereinen“ quittiert worden. Spach muß sein!

*** Schildbürger, Volk's-Wirtschaft.** Nachdem der Plan des Finanzministers bekannt geworden ist, mit dem zusammen zu beruhenden Oberbürgermeistern die Frage der Steuerentlastung des Kleinverdieners zu beraten, ist allerorten eine lebhaftige Agitation für die Umjächter im Gange. Offen wird erklärt: den Großgehären, Waren u. Verkaufshäusern, Filialen & Co. müsse durch eine kräftige Umjächter aus Leben gegangen werden. Angenommen, die Arbeiterorganisationen perrieren sich in ähnlicher Weise gegen die Konfuzen arbeitervorderer Wirtshäuser, dann würden die erleuchteten Vertreter unseres Mittelstandes mit Recht ein gewaltiges Geschrei erheben über die geistige Rückschlächtigkeit der „lebenden Masse“, über die „Vergewaltigung“ der Sozialdemokratie und über die „Unklarheit“ ihrer Mitläufer! Der sogenannte Mittelstand selbst sieht sich aber mit aller Gewalt dem wohl wirtschaftlichen Fortschritte entgegen, der wie in der Produktion, so auch in der Verteilung (Handel) sich unumkehrbar vollzieht. Bestenfalls heute ein mit dementsprechend passiver Zwischenhandel die Bedarfsartikel auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten durch den Handelsposten um 10 bis mehrere hundert Prozent, so ist es doch zweifellos volkswirtschaftlich ein Segen, wenn es Glückseligkeitsbetriebe bereits gelangen ist, diese vertheilungsfähigen Artikel auf 4 bis 5 Prozent zu ermäßigen! Für den Volkswirt darf hierbei doch nur das konsumierende Volk (90 bis 95 Prozent) und nicht die winzige Minderheit der Zwischenhändler maßgebend sein! So einleuchtend nun auch die Wahrheit für diejenigen sein muß, welche im Handel und Willems sind, vorurtheilfrei und unbefangenen von Sonderinteressen, also volkswirtschaftlich, zu urtheilen, so ungeheuerlich ist der Stumpf sinn und die Schindbühnen, hier war gerade hier bezeugt. Einer der Hauptgründe nach der Umjächter antwortete sogar neulich auf die Frage, wie ihm denn eigentlich am besten zu helfen sei:

„Wenn ich nur einen Kapitalisten an der Hand hätte, der mir vertrame und mir das nötige Kapital recht billig zur Verfügung stellte; Sie sollten mal sehen, wie ich unter der Masse meiner Kunden aufkommen würde, die eben nicht mehr mit können, weil sie konfuzenunfähig sind und ich müßten!“
Dieses Beispiel zeigt außer anderem so recht deutlich, wie heuchlerisch nun Ueberall nach diese Leute sind, welche den lebenden Menschenverstand und die „gute Verge“ gegenüber den sozialistischen „unklaren Köpfen“ und „Männern der ersten Dreihe“ loszulegen in Selbstschutz zu haben glauben! Derselbe freie Konfuzen, die die Grundlage ihrer ganzen Wirtschaftsunordnung ist, dieselbe freie Konfuzen, deren die andere, z. B. die Agrarier, unterworfen bleiben sollen, der wollen sie zu Weise gehen nach der bekannnten Sprichworte:
„Sch' bist' Dich, he'aget Florian,
Versteh' mein' Haus, zind' andre an!“

Merseburg. Konservative Wahlmänner. Im Merseburger Kreise sind eine Menge Wahlmännerkandidaten vorgekommen, so daß wir gegen die Wahl Protest einlegen werden. Von den vielen Beschlüssen wollen wir nur eine der Definitivsten übergeben:
Der Bahnerwartung Gottschalk zu Landspat ließ am Tage der Stichwahl um 11 Uhr vormittags die Streikarbeiter nach dem Bahnhofs-Kaufplatz versammeln. Hier legte er zu den Werten: „Ihr seid hoch auch etwas Politiker und werdet gehört haben, daß Nichter zur Sozialdemokratie übergegangen ist. Da nun Stichwahl zwischen Reubarth und

Mitter ist und von den in Staatsarbeit Beschäftigten keiner einen Sozialdemokraten wählen darf, so habt Ihr bloß Reubarth zu wählen. Wenn ich erfahre, daß einer anders wählt, der muß sich fort. Hier habt Ihr jeder einen Zettel von Reubarth und nun geht zur Wahl.“ Da eine solche Handlungsweise direkt gegen das Gesetz verstößt, ist die Anzeige beim Amtsgericht zu Landspat gefahren, und wir werden ja sehen, was aus der Sache wird.

Abbejan. Die Reichstagswahl hat den Arbeitern wieder gegeben, wie ihre Freunde ihm und mer die Kunde. Wie mancher, der im modernen Sinne des Wortes nur von Arbeiterkreisen aber richtigen von Arbeiterkatholen lebt, geht, führt und schleppet die Arbeiterpartei, als ob es bezahlt bestimme. Früher waren die meisten hiesigen Arbeiter dagegen gleichgültig. Sie waren das Gedächtnis zu gewohnt, daß sie solche Veränderungen etwas Unnatürliches fänden. Das ist anders geworden; die Arbeiter haben sich recht wohl belegen gemerkt, die feierlich gegen sie gefahren haben, obwohl ihre Existenz lediglich von den Arbeitern abhängt, und mancher wird Zeit und Gelegenheit genug bekommen, über sein thörides und geschäftliche Kalkül nachzudenken. Und am 14. Juli ist Stadtvorordneten Reubarth zum Abgeordneten gewählt worden. In diesem Zuge wie bei der Reichstagswahl beweisen, daß sie wichtigen Einflüssen ungenügend und daß sie gewillt sind, ihre wichtigen natürlichen Interessen nur solchen Leuten in die Hand zu geben, die ihr Leben verstehen und mit ihnen fühlen und gehen.

Leuznahn. Arzt und Politik. Nachdem die Reichstagswahl mit dem Siege unseres Genossen Theile beendet hat, ergreifen sich die Herren der Dippeligen Richtung in ganz unerhörter Weise gegen die Arbeiter. So nahm ein Arzt in einer benachbarten Stadt früher in mehreren Fällen verletzte Arbeiter in Untersuchung und stellte benelien Leute aus, auf welche den Verlegten vor dem Schiedsgericht höhere Renten bewilligt wurden. Als vorige Woche wieder früher verletzte Arbeiter, welchen die Rente wegen angeleglicher Bestimmung ihres Zustandes gestirkt worden war, sich bei dem Arzte vorstellten, um auf ihre eigenen Kosten sich untersuchen zu lassen, erklärte der Arzt: „Ich stelle keine Rente mehr aus, und wenn Sie mit 100 Mark gehen wollen, da kommen Sie her und wollen Rente haben und wählen Sozialdemokraten. Das Leuznahn, das Leuznahn! Das fenne ich schon! Die blutdürstige Sozialdemokratie, diese Unfluthler, diese Blünderer, diese Tollkühler, die alles vor den Kopf schlagen wollen und alles rauben und plündern! Solche mögen mir nur wiederkommen! Suchen Sie Ihr Recht, wo sie wollen; bei mir können Sie feins finden! Da wollen Sie nichts mehr machen und wollen faulenz. Faulener brauchen wir nicht! Sie wollen die Karone spielen; solche mögen mir nur wieder kommen! Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen und gehen Sie ruhig auf Ihre Arbeit. Ich will mich mit meinsgleichen nicht befassen.“

Aus diesen Worten spricht doch eine Verheertheit sondergleichen. Das Beste ist noch, daß gerade die beiden Arbeiter bis jetzt der Sozialdemokratie nicht angehört haben. Nun werden sie freilich fast mit ungenommen sein; ihre Herren agitieren nur für uns. Der ein „Baron“ erhält eine monatliche Rente von 21 Mark 60 Pf., der andere eine solche von monatlich 20 Mark, letzterer kann gar nichts weiter verdienen und hat noch drei unermagene Kinder.

Stendal. Offenbarungsfall. Der Montag früh von hier nach Berlin abgehende Güterzug erlitt bei einer Gleisverletzung auf dem hiesigen Bahnhof eine Rangiermaschine. Beide Lokomotiven und 3 Güterwagen entstellten. Der Führer der Rangiermaschine wurde am Arm und Kopf leicht verletzt. Die Rangiermaschine wurde am hiesigen Tag für die Eisenbahn abgehoben. Der Rangiermeister wurde am Arm und Kopf leicht verletzt. Nach dem Ankommen nachmittags der Buchbinder Max Köhler aus Treuenbrietzen die hiesige G. mit in die Binnengärten, während er ihre hiesige Spielmannschaft nach Hause führte. Letztere sagte es ihrem Vater, dem Rangierposten Schumann, der sofort dem Fremden nachsetzte und ihn in einem anderen Teile der Binnengärten antrat. Köhler wurde in Stendal gefaßt.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.
In Erlau in hiesige Sonntag vormittags der 7 jährige Sohn des Gutbesizers Wands aus der ersten Etage in den ersten Stock des Hauses Nr. 100 stürzte. Der Vater wurde schwer verletzt. — Bei Ritterfeld verunglückte auf der Straße der Arbeiter Oberpostl, beim ein Räderwagen auf den Schenkel fiel. B. wurde nach Halle in den Bergmannstraße gebracht. — In Wittenberg ergab sich die Diebstahl eines Wädelers durch den Kaufmann Schönbach in Wittenberg, der drang ein Weinpfeil ins rechte Auge. — In Ermsleben verletzte sich der Gehilf Alfred Wegener durch eine verheerliche sich entladende Revolverkugel den Unterleib.

Veranstaltungen.

4. Klasse. (Bericht eingegangen am 11. 3. 96.) Montag, den 4. d. M., fand im Englischen Hof eine öffentliche Preisvertheilung statt mit der Tagesordnung: Berücksichtigung über den ununterbrochenen Streik und weitere Stellungnahme. Seitens der Kommission wurde in ausführlicher Weise die Beschäftigung in der hiesigen Baumwollfabrik für den Winter 1895/96 festgestellt wurde. Soeben berichtete der Kassierer der Kommission über die finanziellen Verhältnisse, die von der Revision geprüft und von dem hiesigen in vollständiger Ordnung gefunden worden sind. Die Summe der zu Unterstehenden und sonstigen Ausgaben veranschlagt betrug 442 Mk. Grundsätzlich ist es möglich aus eigenen Mitteln zusammengebracht worden. Nach einigen rechtlichen Bemerkungen wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Folgende Anträge wurden gestellt:

1. Nach Beendigung des Streiks diejenigen Beschäftigten zu sperren, in denen sich noch Arbeitskräfte befinden. Nach kurzen Erörterungen fand der Antrag fast einstimmige Annahme.
2. Den Arbeitsschlichter in ein Jahr lang die Aufnahme in der Organisation zu verweigern. Auch dieser Antrag fand einstimmigen Beschluß.
3. Wenn hiesigen, sowie auswärtigen Kollegen zu veranlassen, nur unter im hiesigen Englischen Hof bestehenden Arbeitsnachweis zu bewegen. Der Antragsteller betont konstatlich, daß der Arbeitsnachweis im Jahre 1887 von Seiten der Arbeitgeber in Wittenberg gegeben worden ist und wir uns bis heute noch keine Unterstützung zu leisten haben können lassen, so geht es entgegen als unerschöpfliche Handlungsweise, wenn noch andere welche denartige Institutionen hieselbst gegründet sind. Antragsteller betont, daß der Arbeitsnachweis nur in die Hände der Arbeiter gehen sollte; er mußte er nicht auch die Kollegen selbst. Kontrollen aufnehmen, ihren Namen mit einer Abtheilung. Mit einem kräftigen Schlüsselworte ist ein Kollegen, die mit Mühe und Opfern verbrachten Ergründungen mit aller Energie zu bekämpfen, erklärt der Vorsitzende den Streik für beendet.
Wegen vorgerückter Nacht mußte Punkt 2: Verschiedenes, von der Tagesordnung wegfallen.

Wenn die Not am größten.
Der Spielplan des verheerlichen das folgende Geschiedenes: Der Bahnerwartung in 2. sah gerade dem Mittelwörter. Der

Balkon legte seine Serviette weg und sagte leutselig: „Die Ratsfrau, wir müssen doch wohl die besten Plätze befragen.“

„Ja, lieber Papa,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„So, Herr Balkon,“ antwortete die Balkonin ebenso getogetoben, „du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit deinem unerschütterlichen Vertrauen.“

„Leben“ wieder zurückgeben werden. — Als was? Einmal als Doktor und Wunderheiler? —

Eingefandt aus Böhmen. Donnerstag, den 14. Juli, abends von 5—6 1/2 Uhr findet die Generalversammlung für die dritte Abtheilung statt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

Eingefandt aus Rumburg. Der sogenannte gesunde Menschenverstand unentwegter Hausgenossen ziele sich endlich in prächtiger Weise, als eine scharf gezeichnete Gestalt wieder einmal mit dem Volksleben befaßigt.

„No, hören Sie mal, wenn Sie mir zu kommen, da hört denn doch vielleicht auch, was Sie mir denn eigentlich? Herr, ich habe es weiter gebracht wie Sie und laufe nicht von Ihnen nach hinten.“

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Achtung, Torgau. Behufs schneller Abrechnung müssen alle Aktien bis zum 17. Juli abgeliefert sein.

Bergnügungs-Berein der Holzarbeiter, Zeitz. Sonnabend den 16. Juli im Schützenhause **Sommerfest**, bestehend in Konzert und Ball.

Arbeiter-Sänger-Chor, Zeitz. Sonntag den 17. Juli findet bei gütiger Unterstützung **unsere Partie** von Großen durchs Mühlthal nach Klosterlausnitz statt.

Osborgs Bellevue. Mittwoch nachmittags von 3 1/2 Uhr ab **Großes Familien-Frei-Konzert.**

Schweinefleischerei, Zeitz, Stephanstr. 15. Einem gebieter Publikum von Zeitz und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Freybergs Brauerei empfiehlt Lager-Bier à Flasche, 0,4 Lit., Münchener Export-Bier 10 Pf., Pilsener Bier, Deutsches Porter-Bier à Flasche 20 Pfennige, Haus-Bier, während der besten Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, à Flasche 6 Pf.

Gewerlichkeits-Partei, Zeitz. Freitag den 15. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Meiners **Berammlung.**

Apollo-Theater. Jeder Sonn- u. Feiertag v. 11—12 Uhr **großes Matinee bei freiem Zutritt** sowie **2 Vorstellungen**, nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr.

Herrenloß-Keller in der Sommerstraße haben zu verkaufen, Tafelwein, Sekt u. Wein. Anzeigen passen, sowie **Kleider-Stoffe** schwarz und farblich, auch helle Stoffe zu verkaufen.

Reparaturen streng reell bei **Schrön**, am Balken und Waisenhaus. Die denkbar billigsten Preise werden vorher bestimmt.

W. Dudenbostel Wohnung-Veränderung! Meine Wohnung befindet sich jetzt am Zeitz, Gartenstraße 34.

„Aeol“ ist eine amerikanische Harmonika-Zither. Sie ist das Ideal eines vollständigen Instrumentes, reich an Klangfarbe und Harmonie.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Sportwagen. 2 Hügel, 2 Sitze, 6, 8 u. 10 HP. Für jeden Zweck geeignet. Preis 1275 und 1450 Mk. Kleine Sportwagen zeichnen sich durch solide, dauerhafte Konstruktion bei billigen Preisen aus.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

